

Monaten brach Gustav Adolf auf; auch Wallenstein zog ab, um in Sachsen Winterquartiere zu nehmen. Gustav Adolf folgte ihm dahin und wurde von dem schwerbedrückten Volke mit Jubel empfangen. Bei Lützen unweit Leipzig kam es am 6. Nov. 1632 zum Kampfe. Gustav selbst kämpfte an der Spitze seiner Truppen. Plötzlich erhielt er einen Schuß in den Arm und gleich darauf noch einen zweiten in den Rücken. Mit dem Seufzer: „Mein Gott, mein Gott!“ sank der tödlich Getroffene vom Pferde. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Schreckenskunde: „Der König ist tot!“ und entflammte die Schweden zur größten Erbitterung. Unter dem Oberbefehl des Herzogs Bernhard von Weimar trieben sie die Kaiserlichen zurück. Aber am Nachmittage sprengte Pappenheim an der Spitze von acht Reiterregimentern mit Ungeßüm auf die Schweden ein; auf's neue schwankte die Entscheidung. Da wurde auch Pappenheim tödlich verwundet, und nun zogen sich die Kaiserlichen zurück. Pappenheim starb in dem nahen Leipzig; seine letzten Worte waren: „Saget dem Herzog von Friedland, daß ich fröhlich sterbe, da ich den unerbittlichsten Feind meines Glaubens unter den Toten weiß.“ Am andern Morgen erst fand man den ganz entstellten Leichnam des Königs bei einem großen Feldsteine, der seitdem der „Schwedenstein“ genannt wird. Die Leiche wurde nach Schweden gebracht und dort beerdigt. Neben dem Feldsteine hat man ein herrliches Denkmal errichtet.

6. Ende des Krieges. Der schwedische Reichskanzler Axel Oxenstierna leitete nun die Angelegenheiten in Deutschland, und Bernhard von Weimar setzte den Kampf fort. Wallenstein verweilte unthätig in Böhmen, wurde des Hocherraths angeklagt und 1634 zu Eger ermordet. Ferdinands Sohn, Ferdinand III., führte jetzt die kaiserlichen Heere und schlug die Schweden bei Nördlingen, 1634 7. September. Der Kurfürst von Sachsen schloß hierauf zu Prag 1635 mit dem Kaiser Frieden; auch andere deutsche Fürsten verließen die Schweden. Diese suchten nun Hilfe bei Frankreich. Bernhard von Weimar und seine Nachfolger Torstensohn und Wrangel erfochten noch mehrere Siege; unter Ferdinand III. kam endlich der westfälische Friede zu Münster und Osnabrück zu Stande, 1648. In diesem wurde den Protestanten volle Religionsfreiheit zuerkannt. An die fremden Eroberer mußte aber Deutschland einige seiner schönsten Provinzen abtreten. Schweden erhielt Vorpommern, Frankreich einen großen Teil des jetzigen Elssasses. So endete der schreckliche Krieg mit Deutschlands Erniedrigung. Tausende von Städten und Dörfern waren eingeäschert; die Hälfte der Bewohner hatte das Leben eingebüßt. Lange Zeit war erforderlich, bis das unglückliche Land sich einigermaßen von solchen Verwüstungen erholt hatte.

44. Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, 1640 - 1688.

1. Seine Jugend fällt in die Zeit des 30jährigen Krieges. In seinem 14. Jahre wurde er zu seiner Ausbildung nach Holland geschickt und genoß hier den Umgang geistreicher Männer; an dem berühmten Prinzen von Oranien, dem Statthalter der Niederlande, hatte er das beste Vorbild eines weisen Regenten und an den fleißigen Niederländern das Muster glücklicher Unterthanen. Er wollte sein Land und Volk ebenso glücklich und mächtig machen.

2. Seine Sorge um des Landes Wohlfahrt. Die Mark Brandenburg glich bei Friedrich Wilhelms Regierungsantritt einer Wüste; der allmächtige Minister Schwarzenberg war mehr ein Freund des Kaisers als des Kurfürsten; die Truppen hatten den Eid der Treue dem Kaiser geschworen. So war er ein „Herrscher ohne Land, ein Kurfürst ohne Macht, ein Erbe ohne Erbteil,“ wie Friedrich der Große gesagt hat. Bald aber sollte sich das alles ändern. Er entließ den Minister Schwarzenberg und bildete sich ein eignes stehendes Heer, an dessen Spitze der berühmte Derfflinger stand, der aus einem Schneidergesellen, welcher das Fährgeld bei Tangermünde nicht bezahlen konnte, ein Feldmarschall geworden war. Friedrich Wilhelm war ein weiser, gerechter und frommer Fürst, der unablässig für das Wohl seiner Unterthanen sorgte. Den verarmten